Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

134 (16.5.1914) 1. Blatt

Visual Library

Nr. 134 1. Blatt — Karlsruhe, Samstag, den 16. Mai 1914 — 52. Jahrgang

Badischer Beobachter.

Fernsprecher Nr. 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 4844

Erscheint an allen Werktagen in **einer** Ausgabe, Samstags und vor Feiertagen in **zwei**. — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. **Auswärts** bei der Post abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 3.67 bei monatlicher oder vierteljährlicher Vorauszahlung. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“.**
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“.**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42. **Sprechstunden** der **Redaktion:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia“,** Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Neuestes vom Tage.

Die Festspiele in Wiesbaden.

Wiesbaden, 15. Mai. Der Kaiser sah gestern nach der Oper im Schloß außer dem Generalintendanten Grafen von Huelsen und dem Intendanten Baron von Mutzenbecher auch den Intendanten Graf Bylandt-Kassel bei sich. Ebenso den Gesandten von Dirksen. Heute hörte der Kaiser den Vertreter des auswärtigen Amtes, Gesandten von Treutler. Um 12 Uhr traf Prinz Heinrich von Preußen aus Darmstadt zu kurzem Besuch hier ein. Der Kaiser und Prinz Heinrich speisen heute mittag bei dem Regierungspräsidenten von Meister.

Wiesbaden, 15. Mai. Der Kaiser mit den Herren seines Gefolges besuchte heute den dritten Abend der Festvorstellungen. Gegeben wurde der „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca. Das Stück wurde, derb im Ernst und derb im Scherz, wie es der spanische Dichter verlangt, sehr flott gespielt und fand starken Beifall.

Um die Besoldungsvorlage.

Berlin, 15. Mai. Die gestrigen fortgesetzten Verhandlungen über ein Kompromiß in der Frage der Besoldungsnovelle haben, wie die „Voss. Zeitung“ erfährt, zu keinem Ergebnis geführt. (Siehe unter Deutschland.)

Kaiser Franz Josef.

Wien, 15. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers wird mitgeteilt, daß die Nacht ruhig, ungestört und erquickend war und daß das Allgemeinbefinden dementsprechend ist.

Wien, 15. Mai. Der Abendbericht über das Befinden des Kaisers besagt: Der heutigen guten Nacht folgte ein relativ guter Tag. Der Hustenreiz ist geringer, der Husten lockerer. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Zur Rede v. Jagow's.

Wien, 15. Mai. Die Blätter besprechen die Reichstagsrede des Staatssekretärs v. Jagow. Das Neue Wiener Tagblatt sagt, eine kräftigere, entschiedenere Manifestation des Dreibundes könne man sich nicht vorstellen. Das Blatt heißt den energischen Ton Jagows gegen die panslawistischen Hetzer in Rußland gut, wobei es hervorhebt, daß diese Worte nicht dem offiziellen Rußland und nicht der russischen Regierung gelten. Jagow habe recht getan, als er stolz und im Bewußtsein der Aufrichtigkeit der Politik Deutschlands sprach. Auch die Neue Freie Presse betont, daß von Jagow eine offene Sprache gegen den hetzenden Panslawismus geführt habe und konstatiert mit Freude, daß der Staatssekretär die Gemeinschaft der Dreibundmächte in einer Form betont habe, die wieder einen starken Beweis für die Einigkeit zwischen den 3 Staaten bilde. Die Reichspost betont, das Exposé ergänze und stütze dasjenige des Grafen Berchtold in der Richtung der einheitlichen Auffassung der Lage.

Paris, 15. Mai. Die gestrigen Regierungserklärungen durch den Staatssekretär von Jagow im Deutschen Reichstag über die internationale Lage werden in Frankreich im allgemeinen günstig aufgenommen. Schon das deutsche Zugeständnis, daß ein engerer Anschluß Englands an die französisch-russische Allianz sich in neuerer Zeit tatsächlich vollzogen habe, gilt hier als wertvoll, weil es unmittelbar nach der englischen Königswoche in Paris und in der Provinz nicht an Stimmen fehlte, die aus dem Mangel schriftlicher Abmachungen und aus der Zurückhaltung der leitenden englischen Presse nach den mündlichen Vereinbarungen den Schluß zogen, daß Frankreich im Falle europäischer Verwicklungen höchstens auf die moralische Unterstützung Groß-Britanniens rechnen könne. Man teilt hier nicht vollständig die Auffassung der deutschen Reichsregierung über die Ursachen, die die deutsch-russischen Beziehungen ungünstig beeinflußt haben. Diese Ursachen liegen, wie man behauptet, tiefer als man in Berlin vermute. Der Gesamteindruck ist, daß man in Frankreich keinen Anlaß hat, den Inhalt und den Ton der Rede des Staatssekretärs zu bemängeln.

Der albanische Ministerpräsident.

Rom, 15. Mai. Heute vormittag fand im Quirinal zu Ehren Turkhan Paschas ein Frühstück statt, an dem der Minister des Aeußern San Giuliano und der italienische Gesandte in Durazzo, Aliotti, teilnahmen. Heute nachmittag hatte Turkhan Pascha im Ministerium des Aeußern mit San Giuliano in Gegenwart des Generalsekretärs des Ministeriums des Aeußern, Martino, und dem Gesandten Aliotti eine Besprechung. Turkhan Pascha setzte seine Besuche bei den Botschaftern fort und reist morgen nach Wien.

Die erste Ausreise des Riesendampfers „Vaterland“.

Southampton, 15. Mai. Der Dampfer „Vaterland“ ist heute auf seiner Ausreise nach Newyork bei heiterem und ruhigem Wetter hier eingetroffen. Die als Gäste der Hamburg-Amerika-Linie an Bord befindlichen Journalisten und Schriftsteller sandten an den Kaiser Huldigungstelegramme. Das Telegramm der deutschen Pressevertreter lautet: „Am heutigen Tage, an welchem das größte Schiff der Erde, geschmückt mit dem teuren Namen „Vaterland“, Deutschlands Ufer verlassen hat, um den Ruhm deutscher Arbeit weithin über das Meer zu tragen, gedenken die an Bord versammelten Vertreter der deutschen Presse einmütig des Reiches Führer, unter dessen Regierung der friedlich stolze Kurs genommen wurde, den wir jetzt steuern. Auf die kühn vorausblickenden Worte, mit denen Eure Majestät vor vielen Jahren der deutschen Zukunft den Weg wiesen, besinnen wir uns in diesen Stunden und empfinden gerade jetzt auf der ersten Ausfahrt des „Vaterland“ mit erhöhtem Bewußtsein, wie die von Eurer Majestät verheißene Zukunft nun anfängt, blühende Gegenwart zu werden. Daß Eure Majestät an Deutschlands Zukunft voll und immer wachend an den Interessen rastlos migearbeitet, daß auch jetzt wieder Eure Majestät es sind, durch deren Einfluß der machtvolle Wettbewerb der deutschen Schiffahrtsgesellschaften in friedliche Bahnen gelenkt wurde, und daß wir Eure Majestät in dieser Zeit großer und schwerer Arbeit als ersten und unermüdlichsten Arbeiter an unserer Spitze wissen, gibt dem ehrfürchtigen Gruße, den wir Eurer Majestät entbieten, und dessen freundliche Aufnahme wir hoffen, lebendigen Inhalt und wirkliche Bedeutung. Landau, von Eckhardt. Dr. Trefz.“ — Die englischen Pressevertreter sandten folgendes Telegramm: „Die britischen Journalisten, welche an der ersten Fahrt des Hapagdampfers „Vaterland“ teilnehmen, hegen den Wunsch, Eure Kaiserliche Majestät zu der Tatsache zu beglückwünschen, daß das größte Friedensschiff, welches die Welt je gesehen hat, in Deutschland während der Regierung Eurer Majestät gebaut worden und die deutsche Flagge führt.“ — Auch die amerikanischen Journalisten richteten an den Kaiser ein Telegramm.

Die Lage in Mexiko.

Brownsville (Texas), 15. Mai. Ueber den Fall von Tampico am Mittwoch abend werden durch einen offiziellen Bericht des konstitutionalistischen Kommandeurs von Matamoros Einzelheiten bekannt. Am Montag abend wurden 10 Kanonen und 14 Maschinengewehre im Norden von Tampico aufgestellt und am Dienstag das Feuer eröffnet. Das Geschützfeuer der Bundestruppen war unwirksam und zwei Schiffe konnten während des Kampfes den Panucofluß hinauffahren. Der letzte Angriff auf Tampico erfolgte unter General Cavalliero. Die Bundestruppen ergriffen die Flucht und wurden von Cavalliero und Conzales verfolgt. Nach dem Bericht aus Matamoros kämpften auf konstitutionalistischer Seite 7000 Mann. Eine große Anzahl von Leuten, die in den Oelländereien beschäftigt sind, will sofort nach Tampico aufbrechen.

Newyork, 15. Mai. Wie der Newyork Herald aus Tampico meldet, ist die Stadt beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden. Was von dem Geschützfeuer verschont geblieben ist, haben die Flammen vernichtet. Die Insurgenten begraben jetzt ihre Toten und auch die der Bundestruppen. Der Insurgentengeneral Gonzales schätzt die Verluste der Bundestruppen auf 280 Tote und 600 Verwundete. Die Insurgenten hätten 24 Tote und 128 Verwundete gehabt. Ausländer seien weder getötet noch verletzt worden.

Newyork, 15. Mai. Blättermeldungen aus Veracruz zufolge soll in Mexiko City eine Meuterei ausgebrochen sein. Ein großer Teil der Garnison soll zu den Zapatisten übergegangen sein. Viele Offiziere seien erschossen worden. Eine Bestätigung der Nachricht liegt bisher noch nicht vor.

Washington, 15. Mai. Die Eröffnung der Friedensvermittelungskonferenz ist mit Rücksicht auf die mexikanischen Wirren auf den 20. d. M. verschoben worden.

Berlin, 15. Mai. Die Regierung hat die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Borchardt zum Mitglied der Charlottenburger städtischen Schuldeputation nicht bestätigt.

Malmoe (Schweden), 15. Mai. Heute fand durch den Kronprinzen von Schweden hier die feierliche Eröffnung der Baltischen Ausstellung statt.

(Weitere Telegr. siehe 3. Seite und 3. Blatt 2. Seite.)

Zur Richtigstellung und Erwiderung.

Von Th. Wacker.

(Die nachfolgenden Ausführungen waren bereits ad acta gelegt“.)

In der Straßb. Post hat irgend jemand in der badischen Residenz meine Rastatter Rede vom 5. April zum Ausgangspunkt von Erörterungen gemacht, die ich nicht unwidersprochen lassen will. Der Herr soll dabei vollständig zu Wort kommen. Zunächst behauptet er:

„Ueber „das Zusammenarbeiten der gläubigen Christen beider Konfessionen“ hat Geistl. Rat Wacker vor kurzem in Rastatt eine Rede gehalten, an der man nicht achtlos vorübergehen darf. Vor allem fällt der ernste Ton auf, mit dem der geistliche Redner das Problem der konfessionellen Spaltung behandelte, die daraus für das Vaterland erwachsenden Nachteile beklagte und die Katholiken dazu ermahnte, ihrerseits alles zu tun, um die Spannung zwischen den beiden christlichen Konfessionen zu mildern. Man wird diesen Ausführungen umsomehr Bedeutung beimessen dürfen, als sie sich nicht so sehr gegen die andersgläubigen Gegner, sondern in erster Linie gegen die übertriebenen Absonderungsbestrebungen der sogen. Integralisten richteten, deren badischer Wortführer Frhr. Röder von Diersburg, eben mit dieser Rede den Abschied als Führer des achten badischen Reichstagswahlkreises erhielt. Wenn freilich der Zentrumsführer meinte, die Hauptschuld liege auf der Gegenseite, und insbesondere den Liberalismus dafür verantwortlich machte, daß in Baden die konfessionellen Gegensätze so schroff entwickelt seien, so darf dem von liberaler Seite mit aller Bestimmtheit, aber auch mit dem besten Gewissen widersprochen werden.“

Er hat recht, wenn er meint und sagt, daß meine Ausführungen vor allem gegen die Bestrebungen der „Integralen“ gerichtet waren. Er befindet sich aber im Irrtum, wenn er meint, ich hätte für Baden besondere Besorgnisse vor dieser Verirrung. Daß ich solche Besorgnisse nicht hege, habe ich ja ausdrücklich erklärt. Von Baron von Röder habe ich nicht gesprochen, wie auch nicht von anderen Einzelpersönlichkeiten. Die fragliche Stelle meiner Rede hatte und hat indessen selbstverständlich auf ihn Anwendung zu finden, aber nicht in dem Sinne, daß er damit „den Abschied als Führer des 8. badischen Reichstagswahlkreises erhielt“. Sofern man ihn in Hinsicht auf seine Stellung an der Spitze des Wahlkreis-Komitees als „Führer“ bezeichnen konnte, hatte er ja einige Tage zuvor diesen Posten selber aufgegeben.

Es konnte und kann gar nicht zweifelhaft sein, welcher Art das „Zusammenarbeiten“ ist, welches hier in Frage steht und gegen welche Elemente es sich richtet. Die Erschwerung und Verhinderung desselben gehört zum schlimmsten, was der Liberalismus in Baden seit mehr als 50 Jahren beharrlich verübt hat. Der Schaden ist nicht zu ermessen, den er damit den wichtigsten Interessen des Vaterlandes zugefügt hat. Gerade bei den letzten Wahlen hat er es damit so toll getrieben, wie jemals. „Mit aller Bestimmtheit“ zu „widersprechen“, auch wenn die Wahrheit noch so klar zutage liegt, ist den badischen Liberalismus und seine Wortführer niemals schwer angekommen. Und „mit dem besten Gewissen“ hat er solches um so eher vermocht, je weniger in solchen Dingen bei ihm von „Gewissen“ in dem Sinne gesprochen werden konnte, in welchem der gläubige Christ es versteht und davon spricht.

Nicht blos „die Hauptschuld liegt auf der Gegenseite“, also auf der Seite des Liberalismus, sondern die ganze Schuld. Darüber mit Sicherheit urteilen zu können, ist in Baden kaum jemand mehr in der Lage, als gerade ich es bin. Woher das kommt, kann für niemanden ein Geheimnis sein.

Der Gegner in der Straßburger Post hat sich indessen nicht darauf beschränkt, die schwere Schuld des Liberalismus ableugnen zu wollen; er hat vielmehr auch noch gegen uns Katholiken Anschuldigungen erhoben, die ebenso giftig wie ungerecht sind. In seinem Artikel heißt es nämlich weiter:

„Wir wollen nicht das lange Sündenregister des im Zentrum organisierten Katholizismus aufmachen, so nahe es auch läge angesichts der betrübenden Haltung, die die ganze deutsche Zentrumspresse gegenüber den überaus schweren und kränkenden Angriffen der sogenannten Borromäus-Enzyklika eingenommen hat. Nur auf einen Punkt sei hier verwiesen, daß die Zentrumspresse vielfach zur Entschuldigung von auf katholischer Seite erfolgten Störungen des konfessionellen Friedens sich darauf beruft, daß diese aus den Grundüberzeugungen des katholischen Glaubens folge und mit eigenartiger Naivität sich darüber verwundert, daß das die Gegenseite nicht als selbstverständlich hinnehme, wenn man sich nicht darüber beklagt, daß die zur Abwehr schreitenden Gegner die Katholiken eben nicht nach ihrer Fasson selig werden lassen wollten. Damit wird vielen friedenstörenden Kundgebungen des katholischen Volksteils vielleicht das persönlich Verletzende genommen, ihnen dafür aber eine viel bedenklichere grundsätzliche Bedeutung gegeben, denn wenn Intoleranz und Unverträglichkeit dem katholischen Glaubenssystem immanent sind, so ist das viel schlimmer und ein viel schwereres Hemmnis für die konfessionelle Verständigung als der taktlose Uebereifer dieses oder jenes Fanatikers. Denn das Zusammengehen und Zusammenleben der einzelnen Konfessionen hat seine natürliche Grenze an der Selbstachtung. Und wenn die eine Konfession grundsätzlich der anderen nicht nur die Gleichberechtigung, sondern überhaupt das Daseinsrecht bestreitet, so darf sie sich kaum darüber beklagen, wenn ihr von der andern Seite mit Mißtrauen begegnet wird, so lange diese Grundvoraussetzung einer ehrlichen und aufrichtigen Verständigung nicht gegeben ist.“

Wie gnädig der Herr ist, der „das lange Sündenregister des im Zentrum organisierten Katholizismus nicht aufmachen“ will! Möge er es nur mit aller Rücksichtslosigkeit tun! Man wird dann mit aller Klarheit ersehen können, welcher Art seine Begriffe auf diesem Gebiete sind und welcher Art seine Ansprüche für den evangelischen Teil gegenüber dem katholischen. Auch so läßt er es indessen hinreichend deutlich merken.

Er hat ganz anderes im Auge als das, was ich in Rastatt besprochen und befürwortet habe. Hätte ich dem das Wort geredet oder reden wollen, was er mir anscheinend unterschieben will, so hätte ich meinen katholischen Glauben verleugnen müssen. Sobald Dinge des Glaubens in Frage kommen, kann es nicht heißen: „Zusammen“!, wie wenn kein Unterschied wäre zwischen katholischem und protestantischem Bekenntnis. Da kann es vielmehr nur heißen: „schiedlich, friedlich“! Die Frage, wie man sich in seinen Glaubens-Anschauungen zum Glaubensinhalt und -Bekenntnis einer anderen Konfession stellt, ist eine wesentlich andere als die Frage, wie man sich zur öffentlichen Betätigung des Glaubens einer anderen Konfession sich stellt. Das einzusehen und die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen, ist doch wahrlich nicht schwer.

Unser Glaube macht es uns unmöglich, den evangelischen Glauben als gleich wahr, als gleich begründet und in diesem Sinne als gleichwertig anzusehen und zu bezeichnen, wie den katholischen. Wir können und wollen unseren Glauben nicht verleugnen, der uns lehrt: es ist nicht gleichgültig für den Menschen, welchen Glauben er hat. Unser Glaube macht es uns aber nicht unmöglich, die staatliche Gleichberechtigung einer anderen Konfession zu öffentlichem Bekenntnis und praktischer Betätigung ihres von dem unserigen verschiedenen Glaubens vorbehaltlos anzuerkennen und zu respektieren.

Unser Glaube macht es uns unmöglich, am Gottesdienst einer anderen Konfession uns zu beteiligen, wie wenn deren Glaube auch der unserige wäre oder wir der Ansicht huldigten, daß wir am Gottesdienst einer anderen Konfession gerade so teilnehmen könnten, wie am Gottesdienst unserer eigenen Kirche. Unser Glaube macht es uns aber nicht unmöglich, dem Glauben einer anderen Konfession und den Zugehörigen derselben, sowie der Betätigung solchen Glaubens durch entsprechenden Gottesdienst jene Achtung zu widmen, die man auch sonstiger ehrlicher Ueberzeugung erweist.

Daß in der Geltendmachung derartiger ganz selbstverständlicher Anschauungen keine Spur von „Störung des konfessionellen Friedens“ enthalten ist, sollte man keinem verständigen Menschen dartun müssen. Wäre es begründet und gerechtfertigt, darin eine „Störung des konfessionellen Friedens“ zu erblicken, so müßte man konsequenter Weise die Existenz der katholischen Kirche in Deutschland und die praktische Betätigung ihres Glaubens als „Störung des konfessionellen Friedens“ ansehen und bezeichnen.

In den gegnerischen Lagern stößt man freilich gar nicht selten auf ganz absonderliche Begriffe von „konfessionellem Frieden“ und „Störung“ desselben. Solches darf man aber nicht mit wirklichen „Störungen des konfessionellen Friedens“ verwechseln, am allerwenigsten dann, wenn man gegen eine solche Konfession oder einzelne Zugehörige derselben, den Vorwurf der „Störung des konfessionellen Friedens“ erhebt oder erheben will.

Wirkliche Störungen des „konfessionellen Friedens“ lassen sich Katholiken nicht zu Schulden kommen, welche zum Zentrum stehen. Sie brauchen sich schon deswegen auch nicht auf „Entschuldigung“ solcher zu besinnen. Gegenüber Anschuldigungen der „Störung des konfessionellen Friedens“, die von solch falschen Begriffen ausgehen, gibt es nicht eine „Entschuldigung“, sondern nur energische Zurückweisung. Dabei kann es dann vorkommen, daß man katholischerseits auf Glaubensüberzeugungen sich beruft. Gar nicht selten wird die Rücksicht auf den „konfessionellen Frieden“ gerade von solchen gröblich mißachtet, welche unbegründete Anschuldigungen wegen angeblicher „Verletzung“ desselben erheben. Ich unterlasse es, an Einzelheiten es zu beleuchten, so lohnend es auch wäre. Es sollte aber nirgends auf Widerspruch stoßen, wenn ich erkläre:

Die Rücksicht auf den „konfessionellen Frieden“ verlangt, daß man den Glaubensstandpunkt des Katholiken achtet; daß man ihm nicht zumutet, was ihn in Konflikt mit seinem Glauben bringen müßte; daß man ihn nicht verdächtigt und mit Anschuldigungen überhäuft, wenn er auf solche Zumutungen sich nicht einläßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Klage darüber, daß die Zentrumspresse in Sachen der Borromäus-Enzyklika nicht Sturm gelaufen ist gegen den Papst, ist doch mehr als sonderbar. Sie läßt für sich allein schon darauf schließen, daß der Klagende fähig ist, unter dem Titel Wahrung des „konfessionellen Friedens" ganz ungeheuerliche Zumutungen an die Katholiken zu stellen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 16. Mai 1914.

Kronprinz Friedrich Wilhelm und der Tripolis-Krieg.

In der Besprechung des Limanschen Kronprinzenbuches gibt die Frankfurter Zeitung Kenntnis von einer weiteren Kreisen unbekannten Tatsache. Als der Tripolis-Krieg ausbrach — so erzählt sie —, sei der Kronprinz an Herrn v. Kiderlen herangetreten und habe ihm ganz bestimmte Vorschläge unterbreitet für ein aktive Einmischung in das „schwebende Verfahren". Herr v. Kiderlen sei aber wenig davon erbaut gewesen. Hierzu wird von einer dem verstorbenen Staatssekretär v. Kiderlen eng befreundeten Seite mitgeteilt: Die Mitteilung der Frankfurter Zeitung ist richtig. Herr v. Kiderlen hat sich im vertrautesten Kreise seinerzeit ausführlich über diese Dinge ausgesprochen. Der Kronprinz hatte ihm dargelegt, daß Italiens Vorgehen in Tripolis eine „neue Tatsache" schaffe, die es auch ermögliche, die so zur Unzufriedenheit vieler Deutscher beigelegte deutsch-französische Marokkoaffäre von neuem aufzurollen, bezw. ihre Beilegung zu „verbessern", indem Deutschland auch von Italien Kompensationen verlangen sollte. Herr v. Kiderlen hat sich indessen von den Vorschlägen des Kronprinzen, die sehr detailliert waren, nicht beeinflussen lassen. Er hat damals dem Kronprinzen erwidert, daß Deutschland aus Gründen, die in der Vergangenheit wie in der Zukunft lägen, zu der Tripolisfrage überhaupt keine Stellung nehmen dürfe.

Kompromiß der alten Blockparteien in der Besoldungsfrage.

Die Konservativen, die Nationalliberalen und die Fortschrittler beabsichtigen zur dritten Lesung der Besoldungsvorlage im Reichstag die Einreichung folgenden gemeinsamen Antrages:

„1. Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit der Maßgabe, daß das Besoldungsdienstalter der vor dem 1. Oktober 1914 beförderten oder in dienstlichem Interesse beförderten Beamten, welche zu diesem Zeitpunkt ein geringeres pensionsfähiges Gehalt als in der vorher von ihnen bekleideten Stelle, falls sie in dieser verblieben wären, nach dem neuen Gesetz zu beziehen haben würden, so festzusetzen ist, als wenn die Beamten erst am 1. Okt. 1914 in die neue Gehaltsklasse befördert oder versetzt wären. (§ 6.)

2. Es soll folgender § 8a neu in das Gesetz eingefügt werden: Im Herbst 1915 ist ein Gesetzentwurf vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b (gehobene Unterbeamte) um mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufgebessert werden.

Endlich beantragen die drei Parteien folgende Resolution:

Den Reichskanzler zu ersuchen, die Erledigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten Teile der Beschlüsse des Reichstages zweiter Beratung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab tunlichst herbeizuführen."

Der Köln. Volksztg. wird dazu aus Berlin gedrahtet: Diese Vorschläge der genannten Parteien enthalten durchaus nichts Neues. Die beantragten Verbesserungen sind gegenüber der Regierungsvorlage von sountergeordneter Bedeutung, daß die Unterbeamten davon nichts weniger erfreut sein dürften. Das Zentrum hat sich trotz mehrfacher Verhandlungen, die die bürgerlichen Parteien untereinander und mit der Regierung gepflogen haben, nicht entschließen können, sich diesem äußerst mageren „Kompromiß", bei dem die Regierung keinerlei Entgegenkommen zeigt, anzuschließen. Dem Zentrum wird vielmehr die Aufgabe zufallen, durch entsprechende Verbesserungsanträge aus dem Kompromiß überhaupt etwas Brauchbares zu machen.

Freiherr von Schleinitz über seine Verabschiedung.

Der frühere Schutztruppenkommandeur von Ostafrika sucht sich in der Post zu verteidigen; er erklärt, daß nur das Zentrum seine Verabschiedung durchgesetzt habe. Welche Richtigkeit es mit dieser Behauptung hat, zeigt folgender Abschnitt der Erklärung:

„Der Gouverneur v. Rechenberg kehrte im Jahre 1912 nicht wieder auf den Gouverneurposten zurück. Dann begann der Feldzug gegen mich. Hierzu bot aus naheliegenden Gründen das Zentrum seine Hilfe. Noch als ich im vorigen Jahre in Afrika war, wurden durch den Abg. Erzberger die schwersten Vorwürfe gegen mich erhoben. Das Material konnte er nur durch den Gouverneur v. Rechenberg erhalten haben. Als sich die völlige Haltlosigkeit der Vorwürfe herausstellte, wurde die Urundi-Angelegenheit zum Vorwand genommen, mich aus meiner Stellung zu entfernen. Auf Urlaub in Deutschland befindlich, wurde ich zu Berichten über die damals bereits fünf Jahre zurückliegende Angelegenheit aufgefordert, ohne daß mir die Akten zur Verfügung gestanden hätten. In Verfolg dieser Berichte wurde ich am 25. Mai vorigen Jahres zu einer Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichskolonialamts befohlen, an der noch der General von Glasenapp teilnahm. Hierauf erfolgte meine Verabschiedung. Das sind die nackten Tatsachen."

Demgegenüber erklärt Abg. Erzberger es als eine haltlose, wenn nicht gar dreiste Erfindung, zu behaupten, daß er sein Material von Rechenberg erhalten habe; weder direkt noch indirekt hat Frhr. von Rechenberg dem Abg. Erzberger Material in dieser Sache gegeben. Frhr. v. Schleinitz ist sehr unvorsichtig im Verbreiten falscher Behauptungen.

Baden.

Karlsruhe, 16. Mai 1914.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem Oberpostschaffner Reinhard Klempp in Rappenau die kleine goldene Verdienstmedaille und dem Oberpostschaffner Adolf Kappes in Eberbach die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde dem Oberstationskontrolleur Emil Kaufmann in Radolfzell das Stationsamt II Breisach übertragen.

Zu den Donaueschinger Erinnerungen des Abg. Rebmann

erhalten wir folgende Richtigstellung des dortigen Erzbischöflichen Stadtpfarramtes:

Der Herr Abg. Rebmann hat, um das unfreundliche Verhältnis von Pfarrer und Lehrer für die Vergangenheit darzutun, in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 7. Mai l. J. behauptet, in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts habe der staatlich gesperrte Pfarrverweser von Donaueschingen in ausschließlicher Gegenwart des Mesners und Gendarmen täglich ein Hochamt gehalten, wobei der Vater Rebmanns als Organist Hände und Füße verfroren habe, ohne einen Pfennig Vergütung zu erhalten.

Für diese Behauptung des Herrn Abg. Rebmann fehlt jede aktenmäßige Unterlage. Pfarrverweser Joseph Wolf, der wegen Verlesung des Erzbischöflichen Hirtenbriefes und seiner freimütigen Pfingstpredigt vom Jahre 1854 mit der Staatsgewalt in Konflikt geriet, war nie zur Winterszeit gesperrt gewesen. Er stand vom 27. Mai bis zum 4. Juni 1854 unter Polizeiaufsicht, ohne indes an der öffentlichen Ausübung seines Dienstes behindert zu sein. Erst am 4. Juni wurde er seiner sämtlichen Funktionen, also auch des Lesens der hl. Messe, enthoben und ihm nur die Vornahme der Taufen, Krankenprovisionen und Beerdigungen gestattet. Am Nachmittag des 14. Juni wurde er vor den Amtmann von Wänker geladen, für verhaftet erklärt und am selben Tage — Vorabend von Fronleichnam! — in das Amtsgefängnis Hüfingen abgeführt, aus dem er infolge der Intervention des k. k. österreichischen Gesandten von Philippsberg in Karlsruhe — Wolf war Tiroler — schon am 27. Juni entlassen werden mußte. Das Hofgericht Konstanz verurteilte ihn in der Folge zu acht Wochen Festung, die Wolf vom 10. Februar bis 7. April (Karsamstag) 1855 in Rastatt verbüßte.

Die tägliche Abhaltung eines Hochamtes (Seelenamtes?) war weder in der Zahl der gestifteten Aemter (89 im Jahre 1855) noch im Herkommen begründet. Sie wird durch unsere Gewährsmänner, Divisionspfarrer Msgr. Scheu und dessen Bruder Wilhelm Scheu, die damals als Ministranten dienten, entschieden bestritten und wäre überhaupt nur aus einer abnormen Geistesverfassung Wolfs erklärlich. Wie sehr man in Wirklichkeit die Interessen der Schule und des Organisten wahrnahm, beweist die Tatsache, daß seit 1836 die gestifteten Aemter älteren Datums unter Fortbezahlung der Organistengebühren meist nur in der Form stiller Messen gelesen wurden, um „wegen des Organistendienstes die Schule nicht zu sehr zu benachteiligen." Aus denselben Motiven untersagte im Januar 1838 der Stadtpfarrer Krebs als Lokalschulvorstand die Leichenbegleitung durch die Lehrer, da die Erfahrung zeige, daß „hierdurch für die Schulen ein großer Nachteil erwuchs". Trotzdem wurde dem Knabenlehrer (Gutmann, später Rebmann) ein auf die bisherige Leistung sich gründendes Aversum von 20 Gulden weiterbezahlt. Auch im Jahre 1854 quittierte der Organist Fidel Rebmann über seine vollen Gebühren, obwohl seine Dienste vom 10. Februar bis Gründonnerstag, den 5. April, nicht gebraucht worden waren, da infolge der Strafhaft des Pfarrverwesers jeglicher Pfarrgottesdienst völlig suspendiert war. An Gehalt bezog der Organist Fidel Rebmann in den fraglichen Jahren

	fl. Kr.
Vom Kirchenfond	68.11
Vom Bruderschaftsfond	5.—
Vom Schulfond	20.—
Von der Stadt	20.—
Akzidentien (Selbsteinschätzung des Organisten Ostermann im Jahre 1837)	83.30
Insgesamt	196.43

Da ein vierstimmiger Chor in den 50er Jahren noch keine ständige Einrichtung war und an hohen Festtagen die Hofkapelle unter Kalliwodas Leitung auftrat, waren 200 Gulden eine sehr anständige Vergütung, zumal Pfarrverweser Wolf zur selben Zeit die ganze Pfarrei ohne Hilfspriester für 1½ Gulden täglich verwaltete

Donaueschingen, 14. Mai 1914.

Dr. Feurstein.

Vom guten Ton und Geschmack.

In der Badischen Landeszeitung lesen wir:

Herr Wacker, der Trompeter von Säckingen.

BNC. Karlsruhe, 14. Mai. In Säckingen hat kürzlich eine Zentrumsversammlung getagt, in der auch der Löwe von Zähringen sich hören ließ. Er ist sehr zahm geworden und begnügsam; darum ist er zufrieden mit dem, was er mit seiner genialen Wahltaktik und was das Zentrum im Landtag erreicht hat. Nebenbei findet er, daß das Zentrum durch seine Leistungen, Zuverlässigkeiten und — man höre und staune — politische Tugendhaftigkeit groß geworden sei. Daß dich das Mäuslein beißt!

Wir nehmen aber Herrn Wacker diese „Entgleisung" nicht weiter übel, weil er uns doch befriedigt hat, indem er weithin sichtbar und zur Beruhigung vieler aufgeregten Leute auch im nationalliberalen Lager die Tatsache feststellte:

„Täuschen wie uns nicht! Gegen das Zentrum wirds nach wie vor einen Großblock geben."

Herr Wacker hat damit — unbewußt — die Nationalliberale Partei von einem — freilich für jeden kundigen badischen Politiker hinfälligen — Verdacht gereinigt.

Es gibt wohl kaum einen besseren Beweis dafür, wie sehr die nationalliberale Journalistik das Augenmaß für das, was im politischen Kampf allenfalls noch angeht, verloren hat, als diese Notiz mit dieser Ueberschrift. Wir meinen: wenn man denn nationalliberalerseits so bitter fühlt, wie wenig man dem Zentrumsführer geistig gewachsen ist, so sollte man gerade deshalb sich hüten, ihm gegenüber in den Ton der Gasse zu verfallen. Dadurch wird weder die Ueberlegenheit des Politikers Wacker, noch das nationalliberale geistige Defizit kleiner, als sie tatsächlich sind. Im Gegenteil, man sieht daraus, daß Lafontaine sich als Klassiker der Fabel erwies, als er den Charakter des bekannten Grautiers so einschätzte, wie es jeder Leser der Lafontaineschen Fabeln kennt.

Mit der Peitsche will er die Einigkeit wieder herstellen.

Dem Abg. Kolb ist es nicht einerlei, daß der Großblock ins Wanken geraten ist. Wie schon oft, sucht er jetzt wieder die Nationalliberalen durch die Peitsche unter die sozialdemokratische Diktatur zu beugen.

Am Donnerstag veröffentlichte Herr Kolb im Volksfreund (Nr. 111) einen Artikel, der sehr lebhaft an die Leistung vom Mai 1905 erinnert. Dort hat er die Nationalliberale Partei in Baden „einen Kadaver" gescholten, einen Kadaver, den man möglichst rasch „verscharren" sollte. Jetzt wird der gleichen Partei gesagt, sie befinde sich in einer „Katzenjammerstimmung", sie habe „sich mit ihrer prinzipienlosen Politik in eine Sackgasse verrannt", sie „sei in den Sumpf der Prinzipenlosigkeit hineingeraten". Die Lage jetzt stelle eben nur „die Konsequenzen des Verrats an liberalen Prinzipien" dar. „Böhm sei der verkörperte waschechte prinzipienlose Nationalliberalismus, wie er leibe und lebe."

So ganz geheuer ist's übrigens dem Abg. Kolb doch nicht, trotz der leidenschaftlichen Hiebe, mit denen er auf die Nationalliberalen hineinhaut. Er fürchtet, daß die Peitsche nicht mehr wirkt; darum nimmt er plötzlich die Peitsche und benützt sie als Augurenstab, hält ihn würdevoll in die Höhe und spricht also:

„Können sich die Nationalliberalen nicht aufraffen, um zu diesen Fragen (der Schule) eine den Prinzipien des Liberalismus entsprechende Halt[ung] einzunehmen, dann bleibt ihnen schließlich [...] nichts anderes übrig, als sich im Dienste höher[er] Interessen als Kanonenfutter gegen den künstlich aufgeputzten Popanz Radikalismus mißbrauchen zu lassen."

Bei weichen Gemütern wirkt so etwas. Das dreht sich der Augur und kehrt sich befriedigt um und flüstert seinem Nachbar ins Ohr: Hoffentlich wirkt's, damit bleibt's bei „der Katze und der Maus".

„Zum Fall Venedey."

Unter dieser oder einer ähnlichen Ueberschrift bringt die Konstanzer Zeitung in Nr. 126, 127 und 129 nicht uninteressante Aufführungen. Der Fall Venedey ist bekanntlich 1905, 1909 und 1913 nur durch restloser Hilfe der nationalliberalen Truppen Sieger in Konstanz geblieben. Nun hat er im Unmut darüber, daß die nationalliberale Fraktion die demokratische, radikale Schulpolitik nicht mitmacht, die Nationalliberalen „unzuverlässige Bundesgenossen" genannt.

Die Konstanzer Zeitung sieht in Nr. 126 in dem Vorgang „einen Zwischenfall, dessen Folgen für die ganze politische Entwicklung unseres Landes, besonders für die taktischen Maßnahmen der nationalliberalen Partei von großer, ja sogar von entscheidendem Einfluß sein können." „Jener Vorwurf greife die Ehre der Partei an." „Sie sei nicht gewillt, sich in dem ganzen Lande ungerechtfertigte Unterstellungen machen zu lassen." Dann erinnert das Blatt daran, daß Venedey und Muser ohne nationalliberale Hilfe nicht im Rondell zu Karlsruhe säßen. Nach diesen Klagen ermannt sich das Blatt aber wieder und „hofft, daß es gelingen werde, diesen schweren Riß durch ausreichende Maßnahmen zu heilen." Allein im zweiten Blatt des Samstags (Nr. 13[...]) muß die Konstanzer Zeitung gestehen, „die schwere Kränkung, die der Landtagsabgeordnete Venedey von Konstanz ohne allen Grund der nationalliberalen Partei zugefügt habe, werde nicht ganz ohne Folgen bleiben." „Die nationalliberale Partei werde sich von ihrem Standpunkt weder durch Drohungen noch durch Schmähungen abbringen lassen. Wohl aber könnte sie einmal auf den Gedanken kommen, von sich aus manches einer Nachprüfung zu unterziehen, das wahrscheinlich gar nicht so sehr im Vorteil der Linksparteien sein dürfte. Jedenfalls scheint das eine sicher, die Anrempelung Venedeys sei eben[falls] überflüssig, als politisch unklug gewesen."

Am Dienstag brachte die Konstanzer Zeitung einen Artikel über den Fall Venedey. Im ersten [...] also gedroht: „Sollten nicht binnen einigen Tagen befriedigende Erklärungen gegeben werden, so ist bestimmt zu erwarten, daß auch die hiesigen Parteistellen zu diesen verletzenden Aeußerungen Stellung nehmen. Selbstachtung allein schon gebietet der hiesigen nationalliberalen Partei diesen Schritt, dann aber auch der Umstand, daß Venedey mit Hilfe derselben Männer in den Landtag gewählt wurde, die er nun glaubt, in dieser unerhörigen Weise beschimpfen zu müssen, die aber nicht gewillt sind, diese beleidigenden Anwürfe ruhig hinzunehmen."

Nach dieser Würdigung des momentanen Falles wird dem Abg. Venedey noch ganz allgemein Folgendes gesagt:

„Erfreut sich Abg. Venedey schon infolge seines radikalen Standpunktes zur Mehrzahl der politischen Freunde nur sehr wenig politischer Sympathien in den Reihen der Nationalliberalen, so wird der letzte Rest noch verscherzt werden, angesichts dieser an maßlose Ueberhebung grenzenden Behauptung von unzuverlässigen Bundesgenossen.

Im Anschluß an diese nach unserer Kenntnis zutreffenden Würdigung der politischen Beliebtheit Venedeys wird ihm gesagt, er möge doch dafür sorgen, daß auch in seinen eigenen Reihen Ordnung werde. Dann wird auf Venedeys Drohung, man werde allein marschieren, bemerkt, damit könne man „nicht schrecken, im Gegenteil, man werde hierbei den Nationalliberalen volles Verständnis und Gegenliebe finden. Die anmaßende Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei mache ihnen eine Trennung leicht und schmerzlos. Es scheine allmählich dringend nötig zu werden, dem Volke Gelegenheit zu geben, zu der Ueberhebung und dem übertriebenen Selbstbewußtsein der Demokratie Stellung nehmen zu können."

„Anmaßende Haltung", „Ueberhebung", „übertriebenes Selbstbewußtsein", diese Epithetorna ornantia sind zwar starke Ausdrücke, allein die Nationalliberalen haben Grund, sie zu gebrauchen, das muß auch ihr ärgster Gegner sagen. Allein die Bitterkeit, womit die nationalliberale Partei erfüllt ist, wird sie nicht hindern, doch wieder das demokratische Joch, wenn es sein muß, zu küssen.

Der Abg. Venedey ergreift nun selbst das Wort. Es ist ihm begreiflicherweise offenbar etwas unbehaglich geworden. Im Landesboten Nr. 111 vom 13. Mai finden wir folgende Erklärung:

„Mit einem gewissen Erstaunen sehe ich aus den Zeitungen, daß die nationalliberale Partei über eine Ausführung in meiner Rede vom letzten Donnerstag zum Titel Volksschulwesen gewaltig in den Harnisch geraten ist, und daß man unter der sensationellen Aufmachung „Der Fall Venedey" gegen mich zu Felde zieht. Meines Erachtens ergibt der stenographische Wortlaut meiner Ausführungen für jeden Unbefangenen ohne weiteres, daß der ganze letzte Absatz meiner Rede, wie auch schon anderweitig festgestellt wurde, bedingt gehalten war, und daß ich es daher vollkommen von der künftigen politischen Haltung der nationalliberalen Partei selber abhängig mache, ob sie in Zukunft als zuverlässige oder unzuverlässige Bundesgenossin anzusehen sein wird. Nach dem stenographischen Bericht führte ich aus:

„Wenn wir in unserem Kampf die Nationalliberalen zur Seite hätten, würden wir uns sehr freuen; denn je stärker die Front ist, in der man einen Kampf führen kann, desto aussichtsreicher ist natürlich dieser Kampf. Aber daß wir mit derartigen Reden, wie sie hier beispielsweise von dem Abg. Neck entwickelt worden sind, nicht mitgehen können, daß wir bedauern, wenn sie nicht energischer zurückgewiesen werden, darüber brauche ich kein Wort zu verlieren. Die nationalliberale Partei muß ihre Entschließungen selber treffen: will sie eine freiheitliche Politik in Zukunft auch in diesen Fragen treiben, so werden wir uns freuen; wenn nicht, so werden wir allein unseren Weg gehen und werden ihn vielleicht sicherer und erfolgreicher gehen, als wenn wir durch Rücksichten auf unzuverlässige Bundesgenossen beeinträchtigt werden."

Wenn die nationalliberalen Blätter ganz besonders mit dem Hinweis auf die vertragstreue Haltung der nationalliberalen Wähler in Konstanz und Offenburg gegen mich polemisieren, so will ich nicht so boshaft sein, ihnen die Vorgänge in Rastatt, Lahr und Mannheim

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. Mit dem „Bunten Abend", dessen reiches Programm veröffentlicht ist, hoffen die Mitwirkenden für die Pensionskasse des Hoftheaters einen namhaften Beitrag aus den Kreisen der Theaterbesucher aufzubringen. Ein großes Fest, wie es in den letzten Jahren mit dem Fledermaus- und Weiße Rößl-Ball veranstaltet wurde, ist dieses Jahr nicht in Aussicht genommen. Eine Anzahl von Abonnenten hat sich diesesmal auch ohne die anderwärts übliche vertragsmäßige Verpflichtung, aus freien Stücken veranlaßt gesehen, Eintrittskarten zu lösen. Ein fliegender Verkauf oder ähnliches ist nicht vorgesehen; der mit dem Besuch des „Bunten Abend" verbundene Beitrag zur Hoftheaterpensionsanstalt beschränkt sich somit auf den Eintrittspreis. Die im Programm genannten Stücke werden im Abonnement nicht gebracht werden. Anfang halb 8 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Requiem für den verstorbenen Pater Bonaventura.

Berlin, 15. Mai. Wie dem lebenden Verkünder des göttlichen Wortes Tausende und Abertausende zuströmten, so eilten auch heute früh die Katholiken aus allen Pfarreien Berlins nach St. Paulus in Moabit, um dem Verstorbenen den Abschiedsgruß zu bringen. Dicht drängten sich die Trauernden, die noch einmal bei einem feierlichen Requiem für ihren Pater Bonaventura zusammen sein wollten, bevor die kalte Erde sich über seiner irdischen Hülle schloß. Unter den Leidtragenden sah man unter anderem mehrere Prinzessinnen Ratibor, Fürst zu Löwenstein, verschiedene Damen von auswärtigen Gesandtschaften, über 30 Geistliche usw. Im Querschiff des schwarz ausgeschlagenen Gotteshauses war zwischen Blumen der einfache Sarg aufgebahrt. Trauernd umstanden die vielen, denen Pater Bonaventura in schweren Stunden der Not und der Trübsal Tröster und Helfer gewesen ist, die Bahre. Wehmütig erklingt die Stimme des Priesters vom Altar und klagend, als ob das leblose Instrument den Verlust ermessen könne, der die Katholiken betroffen, durchzittern die Orgeltöne das Gotteshaus. Das feierliche Requiem zelebrierte Pater Provinzial Albertus Kaufmann unter Assistenz von Pater Kuratus Jakobus und Pater Philippus. Schmerzbewegt und tief erschüttert durch den Heimgang des gewaltigen Kanzelredners widmete Domprediger Dr. Donders (Münster) dem Verstorbenen einen Nachruf. Zum Thema hatte er gewählt: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn! Er zeichnete das Lebensbild des Verblichenen, stellte ihn hin als nachahmenswertes Beispiel und schloß seine Rede mit den Worten, daß Pater Bonaventura, wenn er auch gestorben sei, trotzdem immer in unserem Andenken fortleben werde. Nach dem Requiem drängten sich die Trauernden um den Sarg, um nochmals Abschied von ihrem geliebten Seelenhirten zu nehmen. Die Beerdigung wird Prälat Dr. Kleineidam vornehmen.

Weiter wird berichtet: Sämtliche hiesigen katholischen Korporationen sowie die Studentenverbindungen Arminia (Freiburg) und Ripuaria (Bonn) haben sich an dem Requiem und heute nachmittag bei dem Leichenbegängnis beteiligt. Die Chargierten der katholischen deutschen Studentenverbindung Suevia haben seit dem Hinscheiden des Pater Bonaventura die Totenwache bei der Leiche gehalten.

***

:=: **Meersburg**, 12. Mai. Die Investitur des neuen Herrn Stadtpfarrer Martin verlief aufs schönste. Die Stadt prangte im Festgewand. Musik, Gemeinde- und Stiftungsrat, Gesellen- und Kriegerverein, die Hochw. Herren Mitbrüder und eine stattliche Anzahl weiß gekleideter Kinder geleiteten den neuen Seelsorger zur prächtig geschmückten Stadtkirche, wo der Hochw. Herr Dekan Philipp im Auftrage des Herrn Erzbischofs die Investitur vornahm und mit einem sehr zeitgemäßen Kanzelwort einleitete. Nach der feierlichen Verpflichtung folgte das diaconierte Amt, bei dem die Herren Stadtpfarrer Eisele von Wolfach und Herr Rektor Lang von Konstanz assistierten. Der Kirchenchor sang unter der fachmännischen Leitung des Herrn Musiklehrers Haupt eine solenne Festmesse. Ehrend muß erwähnt werden, daß die weite geräumige Kirche voll besetzt war mit Andächtigen. Im klangvollen Te Deum kam die Freude und der Dank des Tages zum erhebenden Ausdruck. Am Nachmittag fanden sich die geladenen Gäste mit dem neuen Pfarrer im „Löwen" zusammen, wo sich bald ein gemütliches Leben entspann. Den ersten Toast auf den investierten Pfarrer brachte der Kapitelsvorstand aus; dann toastierte dieser auf Seine Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof. Herr Bürgermeister Hämmerle überbrachte die Wünsche der Stadt und der Kirchspielsgemeinde in herzlichen Worten. Die Herren Direktor Boos und Rektor Zamponi sprachen im Namen des Lehrerseminars und der Taubstummenanstalt; die Herren Keller und Frei im Namen des Stiftungs- und Gemeinderats. Herr Dr. Baur aus Konstanz erinnerte an die frühere Wirksamkeit des neuen Pfarrers in der Spitalpfarrei in Konstanz; Herr Stadtpfarrer Eisele widmete den Eltern des Investierten herzliche Worte, Herr Münsterpfarrer Weiß brachte mit gutem Humor Spezialwünsche vor; Herr Kammerer-Heudorf toastierte auf die Pfarrei und verlas die Telegramme. Mehrere Kinder trugen sinnige Gedichte vor, so daß es dem neuen Pfarrer nicht leicht wurde, nach allen Seiten entsprechend zu danken. Mögen nun alle an Hirt und Herde gerichteten Wünsche mit dem Segen Gottes in wirksame Erfüllung gehen.

und die Tatsache entgegenzuhalten, daß die nationalliberale Partei mit Hilfe des Zentrums bei den letzten Wahlen zwei unserer bisherigen Mandate erobert hat. Dagegen halte ich es doch für notwendig, zu betonen, daß die freigesinnte badische Wählerschaft den Großblock nicht deshalb gemacht und durchgehalten hat, um den einzelnen Parteien eine bestimmte Anzahl von Mandaten zu garantieren, sondern um die Möglichkeit einer liberalen, d. h. freiheitlichen und antiklerikalen Politik in Baden zu sichern. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß der Großblock nur dann einen praktischen Wert haben kann, wenn er jenen Zweck in Wirklichkeit erreicht. Ob er dies tut oder nicht, hängt von der nationalliberalen Partei ab.

Endlich muß ich mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurückweisen, die sich in einer der letzten Nummern der Straßburger Post befinden, dahingehend, ich hätte wohl meine „Entgleisung" nachträglich selber bedauert und deshalb meine Ausführungen im stenographischen Bericht abgeschwächt, so daß sie jetzt „etwas anders erscheinen, als sie bei den Verhandlungen aufgefaßt worden sind". Daran ist kein wahres Wort. Ich pflege überhaupt an meinen Reden im Stenogramm lediglich stilistische Aenderungen vorzunehmen und würde sachliche für durchaus unzulässig halten. Dagegen ist es sehr charakteristisch, daß die badische nationalliberale Presse nicht einmal das Stenogramm abwartete oder sich über den Wortlaut verlässigte, bevor sie über mich herfiel und den „Fall Venedey" konstruierte.

Es scheint, als ob man in der nationalliberalen Presse das Bedürfnis empfunden hätte, den Eindruck der ganzen Debatte, der Ausführungen des Abgeordneten Neck, des Beifalls, den die konservativen Reden des Ministers mit ihren Ausfällen auf die Linke nicht nur bei dem Zentrum, sondern auch bei einem Teil der Nationalliberalen fanden, usw., durch eine Rückzugskanonade, durch eine Diversion zu zerstreuen, indem man gegen mich losschlug, ehe man recht wußte, was ich eigentlich gesagt hatte.

Karlsruhe, 12. Mai 1914. Martin Venedey."

Die Badische Landeszeitung ist begreiflicherweise von der Sache nicht ganz befriedigt. Sie schreibt parteioffiziös in Nr. 221 vom 14. Mai:

„Im Bad. Landesboten nimmt heute Herr Abgeordneter Venedey das Wort, um mitzuteilen, daß er seine beanstandete Aeußerung nur bedingt gemeint habe, d. h. mit Bezug auf die je nachdem künftige Haltung der nationalliberalen Partei. Herr Venedey erinnert an Rastatt, vergißt aber, daß Mannheim im Blockabschluß nicht den Demokraten zugesprochen war, und in Rastatt die nationalliberale Parteileitung die Pflicht der Bundestreue erfüllt und getan hat, was sie konnte, ebenso in Lahr.

Herr Venedey meint weiter: der Großblock habe den Zweck gehabt, die Möglichkeit einer liberalen, d. h. freiheitlichen und antiklerikalen Politik zu sichern.

Ganz richtig; und das tat er, indem er eine konservativ-klerikale Mehrheit hintanhielt. Sein Zweck war aber niemals, eine sozialdemokratische oder demokratische Politik zu sichern und die nationalliberale Partei auf eine solche zu verpflichten. Das ist der Unterschied.

Wir beschränken uns auf diese Bemerkungen, da die interfraktionelle Behandlung der Angelegenheit noch schwebt."

Die Friedensverhandlungen scheinen also einige Schwierigkeiten zu machen.

Ueberfüllung im höheren Lehrfach.

= **Karlsruhe**, 14. Mai. Wie die Neue Badische Landeszeitung mitteilt, ist am Dienstag vom Kultusministerium an etwa 60 Lehramtspraktikanten der Bescheid ergangen, daß für sie keine Verwendung im Staatsdienst sei.

*

□ **Radolfzell.** An Christi Himmelfahrt, 21. Mai, findet hier im „Scheffelhof", der viele Hundert Personen faßt, große Zentrumsversammlung um 3 Uhr nachmittags statt. Die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth von Freiburg und Karl Diez (Radolfzell) werden u. a. sprechen. Wir rechnen auf zahlreiche Teilnahme der näheren und ferneren Umgebung und bitten die Vertrauensmänner der Partei, in Stadt und Land dafür tätig sein zu wollen.

Gemeindepolitik.

♁ **Mannheim**, 14. Mai. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, wonach die Stadtgemeinde volle Gewährleistung für Darlehen auf 2. Hypotheken zum Zwecke des Baues von Kleinwohnungen und Kleinhäusern bis zum Höchstbetrag von 1½ Millionen Mark übernehmen soll.

)!(**Boxberg**, 14. Mai. Bei der Bürgermeisterwahl in Oberwittstadt wurde im 2. Wahlgang der bisherige Ortsvorstand Fratz wiedergewählt.

♂ **Freiburg**, 14. Mai. Die vor einiger Zeit gegründete Gartenstadtgenossenschaft, der auch die städtischen Behörden durch Uebernahme gewisser Garantien beistehen wollen, beabsichtigt schon in diesem Jahr eine größere Anzahl kleinerer Einfamilienhäuser in Haslach-Freiburg zu errichten. Nun ist auch eine neue städtische Bauvorlage in Vorbereitung, da sich in den letzten Jahren ein starker Mangel an mittleren, besonders aber an kleineren und kleinsten Wohnungen namentlich für kinderreiche Familien, gezeigt hat. Die Stadt will nun abermals im Stadtteil Stühlinger bauen, wo schon viele Gebäude mit Kleinwohnungen errichtet sind. Beabsichtigt ist die Erstellung von 15 Häusern, die einen Kostenaufwand von ungefähr 700 000 Mark verursachen werden.

(!) **Neustadt i. Schw.**, 15. Mai. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der Kandidat des Zentrums, Hauptlehrer Adolf Winter, mit 37 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der seitherige Bürgermeister Adolf Schork (lib.) erhielt 32 Stimmen.

Chronik.

Baden.

)!(**Mannheim**, 15. Mai. Das Affenmädchen „Johanna", der einzige dressierte Orang-Utang der Welt, ist infolge des kalten, regnerischen Wetters, an einer Lungenentzündung eingegangen. Dem Besitzer soll ein Schaden von 50 000 Mark erwachsen.

)!(**Pforzheim**, 14. Mai. Eine Gläubigerversammlung der zahlungsunfähigen Bankgesellschaft Greb u. Frühauf G. m. b. H. beschloß, die außergerichtliche Liquidation. Es wurde mitgeteilt, daß in dem betreffenden Fall einer außergerichtlichen Liquidation brutto 50 Prozent, brutto 40 Prozent herauskommen könnten. Bei einem Konkurs sei bedeutend weniger zu erwarten

:-: **Freiburg**, 15. Mai. Die Frage der ärztlichen Untersuchung der abgehenden Volksschüler mit Rücksicht auf ihre Berufswahl wird schon seit einiger Zeit in Erwägung gezogen. Durch die Ausführungsbestimmungen zum Schulgesetz ist nunmehr Klarheit über die Tätigkeit des Schularztes geschaffen. Der Stadtrat hat nun die fakultative ärztliche Untersuchung der Lehrstellen suchenden Knaben hinsichtlich ihrer Berufswahl durch den Schularzt genehmigt. Als Zeitpunkt des Beginns dieser Maßnahme ist der 1. Oktober dieses Jahres bestimmt worden.

.:. **Lörrach**, 14. Mai. In den Tagen vom 13. bis 15. Juni werden die badischen Grund- und Hausbesitzervereine hier ihren 12. Verbandstag abhalten. Die Tagung wird eingeleitet mit eine Sitzung des Gesamtvorstandes. In der Verbandsversammlung werden neben dem üblichen Jahres- und Rechenschaftsbericht Vorträge gehalten von Rechtsanwalt Vortisch aus Lörrach über das Reichsbesitzsteuergesetz und das Reichsstempelsteuergesetz und von Rechnungsrat Merkle aus Karlsruhe über die Hypothekenfrage.

:-: **Donaueschingen**, 15. Mai. Am Sonntag, den 17. Mai, wird hier das Haydnsche Oratorium „Die Vier Jahreszeiten" unter Leitung von Heinrich Burkard aufgeführt.

:: **Ludwigshafen** am Bodensee, 15. Mai. Der 17jährige Sohn des Zieglermeisters Andreas Zimmermann erlitt beim Langholzabladen so schwere Verletzungen, daß der Tod des jungen Mannes eintrat.

Aus anderen deutschen Staaten.

Altona, 15. Mai. Bei herrlichem Wetter wurde heute die anläßlich des 250jährigen Stadtjubiläums der Stadt Altona veranstaltete Gartenbauausstellung nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Schnackenburg durch den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, von Bülow, feierlich eröffnet

Hirschberg i. Schl., 15. Mai. Der Oberlehrer an der Oberrealschule, Timme, erschoß seine an Krebs leidende Frau auf deren Wunsch und verletzte sich selbst schwer durch einen Schuß in die Brust.

Posen, 15. Mai. In einem Bärenzwinger auf der Vogelwiese wollte ein 18 Jahre alter Angestellter entgegen dem ausdrücklichen Verbot einen Bären dressieren. Der Bär griff ihn an und richtete ihn so zu, daß er sterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schwientochlowitz, 15. Mai. Gestern abend fand zwischen Polizeibeamten und Rowdies ein Zusammenstoß statt. Ein Grubenarbeiter wurde durch einen Schuß getötet, ein zweiter verwundet, zwei andere wurden verhaftet.

Lokales.

Karlsruhe, 16. Mai 1914.

Aus dem Hofbericht. Der Prinz und die Prinzessin Karl von Hohenzollern mit Prinzessinnen-Töchtern sind vorgestern zum Besuch der Großherzogin Luise hier eingetroffen.

Der Großherzog nahm gestern vormittag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd und des Ministers Dr. Rheinboldt entgegen.

Um 12 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hohenzollern mit Prinzessinnen-Töchtern.

Im Laufe des Nachmittags hörte der Großherzog die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman.

Abends fand zu Ehren der Hohenzollernschen Herrschaften Familientafel im Großherzoglichen Palais statt.

= **Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise** besichtigte gestern zusammen mit dem Prinzen und der Prinzessin von Hohenzollern nebst Töchtern den Stadtgarten sowie einen Teil des Tiergartens. Bei diesem Anlasse sprachen sich die hohen Herrschaften wiederholt sehr anerkennend über die hübschen Anlagen aus.

+ **Trauergottesdienst für den † Dominikanerpater Bonaventura Krotz.** Für den † hochwürdigen Dominikanerpater Bonaventura Krotz wird auf Veranlassung der hiesigen Pfarrgeistlichkeit am nächsten Mittwoch, den 20. Mai, vormittags 9¼ Uhr, in St. Stephan ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten. Gewiß werden die Katholiken der Residenzstadt in dankbarer Erinnerung an ihren verdienstvollen großen Wohltäter dem Trauergottesdienst zahlreich beiwohnen und ihre frommen Gebete für den Verstorbenen Gott aufopfern.

)!(**Kathol. Arbeiterverein.** Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins seien auch an dieser Stelle auf die morgen nachmittag in Daxlanden stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam gemacht und zur recht zahlreichen Beteiligung aufgefordert. Unser Verein muß morgen stärker vertreten sein, als am letzten Sonntag in Oetigheim. Es gibt einen kleinen Ausflug, zu dem man auch die Frauen und erwachsenen Familienangehörigen mitnehmen kann. Für 20 Pfennig kann man mit der neuen Daxlander Bahn bis vor die Festhalle, dem Tagungslokal in Daxlanden, hinfahren. Abfahrt um 1.54 Uhr am Lokalbahnhof in Karlsruhe. Wer aber sich der Daxlander Bahn nicht anvertrauen will, auch nicht gerne den ganzen Weg zu Fuß machen möchte, kann entweder bis „Kühlen Krug" fahren und dann laufen, oder umgekehrt. Die beiden Herren Redner, sowie die Referate lassen erwarten, daß der Karlsruher Verein der am stärksten vertreten sein wird, neben dem Daxlander Verein. Darum auf nach Daxlanden, der Perle Badens.

-ch. **Buchdrucker-Waldfest.** Wer kennt sie nicht, die Waldfeste der Jünger von der schwarzen Kunst, wo es allweil frohgemut und kurzweilig hergeht, just wie im Lagerleben vergangener Zeiten und Heere. Auch hier kreisen die Paare und der Humpen in fröhlicher Runde bei lieblicher Musik, Lieder- und Becherklang. So war es immer und so soll es auch am Sonntag, den 17. Mai d. J., hinter der Grenadierkaserne wieder werden, wenn — nun, wenn's gut Wetter gibt. Dazu sind nebst einem guten Stoff „Moninger" — das Glas zu 10 Pfg. geflissentlich serviert — mit den dazu gehörigen Brezeln oder Radi und anderen leiblichen Genüssen noch zur Unterhaltung verschiedene beliebte Spiele vorgesehen und, um vom Himmel davon verschont zu bleiben, wird auch Wasser für die Spezies einer eigenen Weltanschauung nicht fehlen. Es wird somit alles da sein, wenn alle da sind!

:-: **Im Café Bauer** findet zurzeit eine musikalische Festwoche statt, auf die wir an dieser Stelle empfehlend verweisen. Heute Samstag: Opern- und Operettenabend. Morgen Sonntag: Strauß-Millöcker Supé-Abend, Montag: Elite-Abend, Dienstag: Solisten-Abend und Mittwoch: Heller-Ehrenabend. (Siehe Inserat.)

Sport.

g. **Karlsruhe.** (Fußballsport.) Das Zwischenrundespiel um die „Deutsche Meisterschaft 1914" findet am kommenden Sonntag statt. Es spielen in Fürth die „Spielvereinigung Fürth" gegen den „Berliner Ballspielklub"; in Leipzig „V. f. B. Leipzig" gegen „Duisburger Spielvereinigung". — Wie wir vernehmen, soll das Retourspiel im Länderwettspiel „Süddeutschland—Norddeutschland" am 21. Juni in Karlsruhe auf dem Platze des „K. F. V." stattfinden. — „F.-K. Karlsruhe-Mühlburg" hat am kommenden Sonntag „Sportverein Straßburg" im Privatspiel als Gast. Es ist das erstemal, daß der neue „Benjamin" der Ligaklasse in Karlsruhe weilt und wir sind neugierig, wie er hier abschneiden wird. — „K. F. V." weilt zur Austragung eines Freundschaftsspieles in Kaiserslautern.

Luftschiffahrt.

Lahr. Wie die Lahrer Zeitung mitteilt, ist der Erfinder und Konstrukteur des wichtigsten Teiles des Luftschiffes Schütte-Lanz, des hölzernen Gerippes, der Weihnachten 1910 in Berlin verstorbene Ingenieur Karl Huber, ein Sohn des früheren Fabrikanten Jakob Huber in Dinglingen. Ingenieur Huber hat das Gerippe des ersten „Schütte-Lanz" in eigens dazu errichteten Werkstätten in Berlin nach eigenen Plänen und Verfahren und mit dazu gebauten Maschinen hergestellt und das ganze dann in der Luftschiffhalle Mannheim zusammengesetzt.

Konstanz. An dem Preisfliegen am 24. Mai in Konstanz (Schnelligkeitswettbewerb mit Preisen von 500, 2500 und 4000 Mk.) und am 26. Mai in Lindau (Höhenflug mit Preisen bis zu 2500 Mk.) werden sich vom Flugzeugbau Friedrichshafen Chefpilot und Flugmeister Schirrmeister, Ingenieur-Feldpilot Truckenbrodt aus Sachsen-Meiningen und Pilot Krämer beteiligen. Letzterer benützt den Eindecker des Lehrers Ehrler aus Glashütte bei Stetten a. k. M. auf dem Heuberg. Im übrigen werden die Flüge mit F. F. 15 und F. F. 17 gemacht. Konkurrenten sind Hirth mit seinem Albatros-Doppeldecker und Stöffler mit seinem Aviatik-Doppeldecker.

Mailand, 13. Mai. Eine neuartige Verwendung des Flugwesens plante der Student Cavadini, der gestern in Parma auffstieg, um Triest erreichend, dort irredentistische Flugblätter niederzustreuen. Da Schicksal war ihm aber nicht hold, er stürzte 6 Kilometer von Parma ab. Das Flugzeug wurde stark beschädigt, der Flieger blieb unverletzt.

Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika), 14. Mai. Die deutsche Fliegerexpedition, an deren Spitze Bruno Büchner steht, hat die ersten Schauflüge vollführt. Die Vorführungen interessierten ungemein und verliefen ohne Zwischenfall.

Telegramme und neueste Nachrichten

Stuttgart, 15. Mai. Der Kriegsminister von Falkenhayn hat Beleidigungsklage gegen die sozialdemokratische Schwäbische Tagwacht erhoben und die Zeitschrift März, die einen Artikel von Ulrich Rauscher über die Kasernierung der Jugend abgedruckt hatte, der Beleidigungen gegen den preußischen Kriegsminister enthalten soll.

Essen (Ruhr), 15. Mai. Heute mittag ist hier die Ausstellung Unsere Jugend, die unter dem Protektorate des Kultusministers steht, in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz und der Spitzen der Behörden feierlich eröffnet worden.

Dresden, 15. Mai. Der Freiberger Dom wird, entgegen einem früheren Votum, nach den Plänen von Bruno Schmitz (Charlottenburg) ausgebaut werden.

Prag, 16. Mai. In dem Ehrenbeleidigungsprozeß des Abgeordneten Sviha gegen den Redakteur des Narodni Listy, Heller, wegen Veröffentlichung eines Artikels, in dem behauptet wird, daß Sviha gegen Entlohnung der Polizei Spitzeldienste geleistet habe, hat der Gerichtshof den Angeklagten freigesprochen. Die Geschworenen waren einstimmig der Meinung, daß der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei.

Petersburg, 16. Mai. Die Kaiserin-Witwe ist gestern abend nach England abgereist.

London, 16. Mai. Das Königspaar von Dänemark ist gestern abend nach Paris abgereist.

Stockholm, 16. Mai. Der König und die Königin, sowie Prinz Wilhelm reisen am 20. Mai nach Berlin, von wo der König und Prinz Wilhelm sofort die Reise nach Karlsbad fortsetzen, während sich die Königin nach Karlsruhe begibt.

Christiania, 15. Mai. In Gegenwart des Königs, der Königin und des Kronprinzen, sowie der Regierung, des Parlaments und der Spitzen aller Stände des Landes wurde heute die norwegische Jubiläums-Ausstellung eröffnet.

Athen, 15. Mai. Der König und die Königin sind mit dem Prinzen Alexander und der Prinzessin Helene an Bord des Küstenpanzerschiffes „Psara" nach Saloniki abgereist. Der König wird die Garnisonen in Mazedonien inspizieren.

Gegen unzuverlässige Bauunternehmer.

Berlin, 16. Mai. Gegen unzuverlässige Bauunternehmer gehen jetzt die Polizeibehörden energisch vor; hauptsächlich in den Großstädten ist in letzter Zeit einer großen Zahl von Bauunternehmern wegen Unzuverlässigkeit die Weiterausführung des Gewerbes gemäß § 35 Absatz 5 der Gewerbeordnung untersagt worden.

Reichstagsersatzwahl.

Stendal, 16. Mai. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Magdeburg II wurden bis Mitternacht gezählt: Hoesch (kons.) 12 157 Stimmne, Wachhorst de Wente (natl.) 6987 und für den Sozialdemokraten Beims 6907 Stimmen. Einige Orte aus dem Kreise Osterburg stehen noch aus. Es hat Stichwahl zwischen Hoesch und Wachhorst de Wente stattzufinden.

Streik in Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Der am 1. Mai (nach dem russischen Kalender) ausgebrochene Streik umfaßt auch die französisch-russische Waggonfabrik in Skorokhod Aiwaz. Alle Angestellten in den Bäckereien, Druckereien, sowie die Mechaniker und Elektriker streiken. Die Zahl der Ausständigen erreicht nach amtlicher Feststellung 130000. Der Versuch einer Riesenkundgebung wurde von der Polizei unverzüglich unterdrückt. In Reval betrug die Zahl der Streikenden 5870. Von Nischninowgorod wird gemeldet, daß die Arbeit in den Fabriken in Sormovo ruht und daß 9000 Arbeiter streiken. In Kiew hat in vielen Fabriken und Druckereien ein vollständiger oder teilweiser Streik stattgefunden. Die Abendblätter erschienen nicht. Die Mehrzahl der Morgenblätter kann auch heute nicht erscheinen. In Odessa wurde in vier Zeitungsbetrieben gestreikt, sowie in 12 anderen Betrieben. Der Ausstand umfaßt 22 000 Arbeiter. Die Ordnung wurde am 1. Mai im Reiche nirgends gestört.

Vermischtes.

Paris, 16. Mai. Der Inspekteur der Staatbahn wurde gestern in einem Schnellzuge bei Caen in dem Augenblick verhaftet, als er die Handtasche und den Regenschirm eines im Speisewagen weilenden Reisenden stehlen wollte. In seiner Wohnung wurden zahlreiche von solchen Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden.

Brüssel, 15. Mai. Gestern wurde das Kloster Camille der Camilleschen Väter bei Exaerde (Ostflandern) durch eine Feuersbrunst zerstört. Drei Schüler erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Schaden wird auf 300 000 Francs geschätzt.

Leyden, 15. Mai. In Katwyk ist das katholische Seminar durch eine Feuersbrunst zum größten Teil zerstört worden, u. a. ist ein wertvolles naturhistorisches Kabinett verloren.

Moskau, 16. Mai. Seit gestern früh wütet ein ungeheuerer Brand, der durch die Feuerwehr schwer zu lokalisieren war, da das Feuer durch den Wind immer wieder angefacht wurde. Auch das Kaiserliche Kleine Theater sei von den Flammen ergriffen.

London. Dieser Tage wurde dem Geistlichen Reverend Lawson in Pershore 28 000 Mark von einer Bank ausbezahlt, die ein seit achtzig Jahren vergessenes Guthaben mit Zins und Zinseszins darstellen. Der Großvater Lawsons hatte seiner Zeit, wie sich jetzt herausgestellt hat, seinen Rechtsbeistand angewiesen, etwa ihm zukommende Dividenden aus einer Konkursmasse bei der Lancaster Banking Company einzuzahlen. Damals wurden zwei Beträge in Höhe von 200 Pfund deponiert. Bald darauf starb der Großvater, und die Einzahlungen, die nicht in seinen Büchern aufgezählt waren, wurden vergessen. Als sich nun die Lancaster mit der Liverpool-Distriktbank verschmolz, stieß man auf das Konto Lawson, und eine Untersuchung ergab, daß der geistliche Herr der rechtmäßige Erbe war.

Palermo, 14. Mai. In einer Klinik hat eine Frau aus dem Volke fünf gesunde Kinder geboren.

Newyork, 14. Mai. Während der Aufbahrung von zwei Seeleuten in Boston bezw. Chikago kam es zu so großen Gedrängen, daß viele Personen verletzt wurden. In Boston wurden etwa hundert Frauen niedergetreten; mehrere von ihnen wurden schwer verletzt. In Chikago wurden etwa 12 Personen niedergetreten.

Newyork, 15. Mai. Gegen den früheren Direktor der Intendantur der Panamakanalzone und drei andere Angestellte sind wegen versuchten Betrugs der Regierung Haftbefehle ergangen.

Viktoria (British-Columbia), 15. Mai. Das ganze Geschäftsviertel der Stadt Stewart in British-Columbien ist gestern durch ein Feuer zerstört worden.

Detroit, 15. Mai. Die mexikanischen Grude Rubber Works sind durch eine Gasolinexplosion vollständig zerstört worden. 12 Personen wurden getötet und viele schwer verletzt.

Vivat sequens!

Köln, 16. Mai. Der unlängst verstorbene Kommerzienrat Piepenmayer in Münster hat mehrere Millionen Mark testamentarisch für Stiftungen zugunsten hilfsbedürftiger Kinder vermacht.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließung. 14. Mai; Berthold Großkopf, Heraldiker hier, mit Helene Ella Buschbeck von Röhrsdorf bei Chemnitz.

Geburten. 8. Mai: Alfred Konrad, Vater Emil Blasy, Blechnermeister. — 14. Mai: Erika, Vater Karl Münch, Kesselschmied.

Todesfälle. 13. Mai: Heinrich, alt 1 Jahr 1 Monat 6 Tage, Vater Heinrich Huber, Hausdiener. — 14. Mai: Margarete Oswald, alt 65 Jahre, Witwe des Maurers Konrad Oswald. — 15. Mai: Nanette Baer, alt 69 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Baer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Samstag, 16. Mai: 2 Uhr: Katharina Dosch, Maurers-Ehefrau, Wilhelmstraße 15; ½3 Uhr: Rosa Deschler, Eisengießers-Ehefrau, Yorkstraße 18.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Mai. In der heute vormittag stattgefundenen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 500 000 Mark die Nr. 197309, 15 000 Mark auf die Nr. 49786, 10 000 Mark auf die Nr. 48930 194824, 5000 Mark auf die Nr. 51304 73154 101417 118872 184543 193988 222628, 3000 Mark auf die Nr. 3110 30146 34332 45854 47434 49429 51717 54392 61495 61642 67569 72321 92879 93780 96171 97032 106108 118863 127540 132355 138535 146697 150164 152823 152831 154723 156021 157788 165109 171910 189312 195666 201307 215294 219330 und 233799. — In der Nachmittagsziehung fielen 30 000 Mark auf Nr. 187571, 10 000 Mark auf Nr. 113171, 3000 Mark auf die Nr. 15150 19455 20532 28392 43627 48023 50012 59096 59947 72433 86085 86125 89531 91089 93398 93978 100014 105023 116600 124882 129942 130177 143090 157370 158711 170757 183626 183939 187466 189214 191289 198970 201218 202953 212606 und 230445.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Tag	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
15. Mai	756,2	13,6	5,3	46	NO	halbbedeckt
15. Mai	757,5	9,1	7,3	86	Still	bedeckt
16. Mai	757,3	8,2	6,9	85	ONO	wolkenlos

Höchste Temperatur am 15. Mai = 14,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5,2.

Niederschlagsmenge des 16. Mai 7⁰⁰ früh = 0,3 mm.

Kathol. Männerverein der Oststadt.

Sonntag, den 17. Mai 1914

Familienausflug
nach Bruchsal.

Abfahrt 12³⁵ ab Durlach.

Nach Ankunft in Bruchsal Besichtigung des Großh. Schlosses (kostenfrei) und anderer Sehenswürdigkeiten. Etwa um 3 Uhr findet in der Peterskirche eine kurze Andacht statt, hierauf Besichtigung der Kirche.

Von 4 Uhr ab gemütliche Zusammenkunft im Gasthaus „Zum Bären" (Garten od. Saal).

Rückfahrt 8²² Uhr abends.
Ankunft in Durlach 8⁴⁴ Uhr.

Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen zu diesem Ausflug ergebenst ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Stadtgarten.

Sonntag, den 17. Mai, halb 4 Uhr nachmittags

Militär-Konzert

der Kapelle des
1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20.

Leitung: Kgl. Obermusikmeister **Fritz Köhn.**

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . . . **20 Pfg.**
Sonstige Personen . . . . . **60 Pfg.**
Militär und Kinder die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Tüchtige jüngere Heizungs-Monteure

für **dauernde Beschäftigung gesucht.** Bewerbungen werden nur unter genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Lohnanspruches berücksichtigt.

Angebote unter Nr. **87** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaffee gebrannt, per Pfd. **1.60 bis 2.20 Mk.**

Rohkaffee in allen Preislagen.

Eigene Brennerei. **Rabattmarken.**

Bernh. Oser Waldstraße 5 Teleph. 3527

Kolonialwaren und **Delikatessen.**

Carl König
Dentist
KARLSRUHE, Kaiserstr. 124b.
Telephon 2451.

Künstl. Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Schonendste Behandlung ängstlicher Patienten.

Die einwandfreieste Wäsche

aller Art

- in jeder Hinsicht erprobt,
- nur beste Qualitätsware,
- wirklich preiswert

kauft man im

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Kaiserstr. 122.

Große Auswahl in Stoffen.
Ia Maß-Wäsche.

Städt. Rechtsauskunftstelle.
(Städt. Arbeitsamt)

Zähringerstraße 100, 2. Stock, Zimmer Nr. 7

erteilt minderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags, der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetzgebung, des Mietrechts, in Militär-, Steuer und Staatsangehörigkeitssachen usw.

Kostenfreie Anfertigung von Schriftsätzen.
Sprechstunden von 8—12 Uhr vormittags.

Erneuerung der Taufgelübde
(Lied mit Noten)

100 Stück Mk. 1.—, 1000 Stück Mk. 8.—
zum Gebrauch beim Gottesdienst 2c. empfehlen.

„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag u. Druckerei,
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 42. Fernsprecher 535.
Postscheck: Karlsruhe 4844.

Schwarzwald-Verein
(Sektion Karlsruhe)
Sonntag, den 17. Mai 1914
Ausflug
Baden — Eichenploch — Ruhberg Eierkuchenberg — Badener Höhe Herrenwies. Abfahrt 5³⁰.

Gelder auf Hypotheken, An- und Verkauf von **Restkaufschillingen** 2c. durch **August Schmitt,** Hypothekengeschäft, **Hirschstraße 43 — Karlsruhe** Telephon 2117.

Heirat.

Suche f. m. Schw., aus besserer Familie, kath., 50 J., aber noch hübsche Erscheinung, sehr tüchtig und erfahren, liebenswürdiger Karakter, die jahrelang einem verstorbenen, geistlichen Verwandten den Haushalt geführt hat und sich jetzt nach einem eigenen Heim sehnt, eine sorgenfreie Zukunft an der Seite eines kath. Gatten.

Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Ohne Namen und gewerbsmäßige Vermittler zwecklos.

Fr. Zuschriften unter Nr. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eilt! Eilt!
I. Grosse Karlsruher
Geld-Lotterie
z. Erbauung eines Seminars f. Haushaltungs-Lehrerinnen

Ziehung garantiert 23. Mai
1713 Geldgew. ohne Abzug

19000 M.
Hauptgewinn bar Geld
10000 M.

51. Offenburger Lotterie
Ziehung garantiert 4. Juni.
Gesamtw. d. Gew.
30000 M.
14 Gewinne
15000 M.
586 Gewinne
15000 M.

Obige Lose je M. 1.-, 11 L. 10 M. Porto und Liste je 25 Pfg. empfiehlt und versendet Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langestr. 107.
Fil. Kehl a. Rh., Hauptstr. 47
in Karlsruhe **Carl Götz,** Hebelstrasse 11/15.

E. Flüge, J. Dahringer, Fr. Haselwander, A. Schmitt, O. Landwehr Wtw.

Gebrüder
Scharff

Wir empfehlen:

Kaffee
(stets frisch geröstet)
per Pfund **140, 150, 160, 180** u. **200** Pfg. per Pfund.

Plantagenkaffee
in Paketen ¼ Pfd. **43** Pfg. ½ Pfd. **85** Pfg. mit wertvollen praktischen Geschenken.

Tee
(fachmänn. Mischungen)
Pfd. **150, 200** u. **300** Pfg. in Paketen à **9, 18, 28** und **38** Pfg.

Kakao
(gar. rein Kakao u. Zucker)
Pfd. **80, 160** u. **200** Pfg.

Zucker
Würfel egal per Pfd. **23** Pfg.
Würfel unegal Pfd. **22** Pfg.
Griessraffinade Qual. I per Pfd. **23** Pfg.
Würfelzucker 5 Pfd.-Pakete netto **115** Pfg.

Piano von **180** Mk. an und neue, mit goldener Medaille prämiiert, sind sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten. Daselbst werden auch **Klaviere** gut gestimmt und repariert.
M. Eckert, Steinstraße 16, I. St.

Mannborg-Harmoniums
empfiehlt in grosser Auswahl der **Alleinvertreter** für Karlsruhe u. Umgebung
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant
4 Erbprinzenstr. 4
Katalog B. M. auf Verlangen

Großh. Hoftheater
zu Karlsruhe.

Samstag, den 16. Mai 1914.
48. Vorstellung außer Abonnement.

Bunter Abend.
Zum Vorteil der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters.

I. Teil.
Buntes Allerlei.
Oberleitung: F. Baumbach.
Hilfsstab: Bühnenmeister Fix, Beleuchtungsinspektor Klex, Inspizient Schneider, Theaterwachtmeister Hauch, Hausdiener Schmitt Garderobier Fütterle, Hilfsarbeiter Nierle, Logenschließer Max.

1. **Ouverture zur Oper „Tell"** von Rossini. Leitung: A. Lorentz.
2. a) **Wanderer** von Schubert. Instrumentiert von O. Nicolai.
   b) **Die Heinzelmännchen** von K. Löwe. Instrumentiert von Felix Mottl.
   Herr u. Frau Kammersänger Staudigel.
   Orchesterleitung: A. Lorentz.
3. **Moderne Tänze.**
   La Furlana: Erna Dietrich, R. Allegri.
   One step: Else Noormann, Richard Allegri.
   Maxixe brésilienne: Erna Dietrich, Richard Allegri.
   Boston: Hedw. Holm, R. Allegri.
   Tango: E. Dietrich, R. Allegri.
   Orchesterleitung: R. Deman.
4. **Humoristisches Blasquartett.**
   Ausführende: P. Kämpfe, A. Spranger, O. Somann, J. Suttner.
5. **Am Wörther See.** Kärntner Kostüm Walzer von Th. Koschat. Gesungen vom gesamten Hofopern-Chor.
   Orchesterleitung: G. Hofmann.
6. **Intermezzo.** Verursacht von Herrn X., Frau X., und Fräulein X.
7. **Bunte Tanzspiele.** Von Paula Allegri-Banz und M. Schellenberg. Musik von F. Müller. Orchesterleitung: F. Müller. Ausgeführt vom gesamten Balletpersonal.
8. **Die Hasenpfote.**
   Tragikomödie in 1 Aufzug von Hans Brennert.

Der Kanzleidirektor — J. Mark
Der erste Kanzlist — O. Hertel
Der zweite Kanzlist — P. Gemmecke
Ort der Handlung: Ein Bureau.

II. Teil.
Die schöne Galathea.
Komisch-mythologische Operette in einem Akt von Poly Hemion. Musik von Franz von Suppé.
Musikalische Leitung: Rud. Deman.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:
Pygmalion, ein junger Bildhauer — H. Siewert
Ganymed, s. Diener — Th. Müller-Reichel
Mydas, ein reicher Kunstenthusiast — H. Bussard
Galathea, eine Statue — Mary Rudy
Mädchen und Jünglinge von Cypern.

Anfang halb 8 Uhr.
Ende nach halb elf Uhr.

Preise der Plätze: Balkon: I. Abt. M. 6.—; Sperrsitz: I. Abt. M. 4.50 usw.

Suche für sofort oder später, eine ernste zuverlässige Person, gesetzten Alters, welche kochen und die häuslichen Arbeiten verrichten kann. Lohn per Monat 40 Fr. Reise wird vergütet.
L. Munier, kath. Pfarrer in **Richterswil** a. Zürichersee.

Von mir verfaßt und zu beziehen sind folgende Broschüren:
Der Selbstarzt 2 M.
Die Nervenschwäche 1.50 M.
Die Diagnose a. d. Augen 2 M.
Unterrichtsbüchlein für Mütter 1.50 M.
Alle zusammen für **5.—** M.
Dr. Wirz, Spezialarzt für innere Leiden,
Karlsruhe, Georg-Friedrichstr. 2 II.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden wir Jedem eine Probe selbstgekelterten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ahr u. Rhein. Gebr. Both Ahrweiler 47

Unterricht
im **Maschinenschreiben,** nur in den Abendstunden, wird billigst erteilt. **Nelkenstraße 3 II.**

Anerkannt gute Qualität
Apfelwein
im Fass per Ltr. **24** ₰
in Flaschen „ „ **26** ₰
Garantiert reiner vergorener
Apfelsaft
im Fass per Ltr. **30** ₰
in Flaschen „ „ **32** ₰
In Gebinden von 25 Ltr. an
empfiehlt
Fr. Donner
Apfelweinkelterei
Zähringerstr. 40 Tel. 2959

Gebisse

alte und zerbrochene werden zu **noch nie** dagewesenem Preis nur **Montag, den 18. Mai,** von **10—5 Uhr** gekauft in **Karlsruhe Hotel Geist,** Kronenstrasse 40 I. Stock, Zimmer Nr. 6.
NB. Zahle per Stück bis Mk. 10.—

Brautleute.
Für Mk. 550.—
Modern. Schlafzimmer, nußbaumpoliert, bestehend in 2 Bettstellen, 2 Patent-Rösten, 2 Schutzdecken, 2 Matratzen mit Keil., Waschkommode mit Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschr. mit Marmor, 2 tür. Spiegelschrank, 2 Stühlen u. Handtuchständer.
Wohnzimmer, nußbaumpoliert, Vertiko mit Spiegelaufsatz, Plüschdiwan, Ausziehtisch, 4 Stühle.
Moderne Küche, bestehend in Küchenbufett, Küchenkredenz, Tisch, 2 Stühle.
Besichtigung erbeten.
Franko-Lieferung auch nach auswärts.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Möbelhaus Maier Weinheimer
nur Kronenstraße 32.

Ca. 4000 Stück Trikotagen

aus besonders vorteilhaften Lagerkäufen stammend, kommen heute und folgende Tage, solange Vorrat, durchschnittlich circa

20% unter Preis zum Verkauf.

Durchweg gut verarbeitete solide Qualitäten!
Auf Extratischen aufgelegt!

Trikothemden, beste Sommer-Qualitäten, versch. Grössen, macco und macco imit. . . . . Mk. **1.35 1.75 2.50**

Trikothosen, Sommer-Qualitäten, auch nahtlos, teils porös Mk. **1.15 1.65 2.25**

Einsatzhemden, weiss und gelb, mit modernen Einsätzen, auch porös, teils echt macco Mk. **1.50 2.25 3.25 3.75**

Unterjacken, teils echt macco Mk. **0.95 1.90** **Netzjacken 0.45 0.85 1.25**

Knaben-Sweaters Sommer-Qualitäten
marine, hellblau rot und gestreift **70 ₰ 85 ₰ 1.15 1.75 2.15**

W. Boländer
121 Kaiserstrasse 121.

Bezirksverband
der katholischen Arbeitervereine Karlsruhe.

Am Sonntag, den 17. Mai, findet nachm. **3 Uhr in der Festhalle in Daxlanden** eine

Bezirks-Versammlung

statt. In derselben werden sprechen:
Herr Diözesanpräses **Dr. Retzbach-Freiburg** und Herr Militärpfarrer **Stump-Karlsruhe.**

Zu dieser Bezirksversammlung werden die Mitglieder der angeschlossenen Vereine zu recht zahlreichem Besuche freundl. eingeladen.

Der Bezirkspräses.

---

macht jedermann, der seinen Bedarf in **Messer u. Stahlwaren** jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstr. 13, Telephon 1547.

Die Holz- und Kohlenhandlung
Rudolf Karl Weidemann,
Durlacherstraße 26, Telephon 2421,
empfiehlt **alle Sorten**
Kohlen, Koks, Brikets und Holz.

Gesinnungsgenossen! Parteifreunde!

Unterstützet Eure Presse auch **auf der Reise,** indem Ihr an **allen grösseren Stationen,** wo **Bahnhofbuchhandlungen** bestehen, den

„Badischen Beobachter"

verlangt und, falls derselbe nicht zu haben ist, darauf besteht, dass unser Blatt, das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei, bestellt und ausgeboten wird.

Verlag des „Badischen Beobachters".